



SWR2 Feature

Ab auf die Insel

Wohin mit den Rohingya in Bangladesch?

Von Yvonne Koch

Sendung: Mittwoch, 18. September 2019

Redaktion: Wolfram Wessels

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

SWR2 Feature können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/feature.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

O-Ton 1:

in this situation we have to transfer some people, shift some Rohingas to that island

Sprecher 1:

in der aktuellen Situation haben wir nur die Option, einige Rohingas auf diese Insel zu bringen.

O-Ton 2: (bangla)**Sprecherin 2:**

Ich erwarte, dass sie bald nach Myanmar zurückgehen, sich dort einen Platz suchen – das wäre besser für uns

O-Ton 3: (bangla)**Sprecherin 1:**

Ich habe davon gehört, dass die Regierung mehrere hundert Leute auf eine Insel bringen will, aber dass sie sich geweigert haben, dorthin zu gehen

O-Ton 4: (bangla)**Sprecherin 2:**

ich weiß nicht mehr darüber.

O-Ton 5: (bangla)**Sprecher 2:**

Ich denke, es ist ganz gut, einige Rohingya auf eine Insel zu bringen, das wäre besser, weil sonst zu viele Menschen an einem Ort sind

O-Ton 6: (bangla)**Sprecher 1:**

keiner von uns will da hin, weil es dort Überschwemmungen gibt, Zyklonen und das Meer ist ja auch gefährlich. Wir haben Angst davor, wir wollen da nicht hin.

O-Ton 7: (bangla)**Sprecher 2:**

Wenn sie das machen ist das wie die Vergewaltigungen, Folterungen und Tötungen in Myanmar.

O-Ton 8:

it's a temporary solution, very temporary

Sprecher 1:

es ist nur eine vorübergehende Lösung

Ansage:

Ab auf die Insel.

Wohin mit den Rohingya in Bangladesch?

Feature von Yvonne Koch

Atmo1 Rohingya-Camp, hämmern und arbeiten

Erzählerin:

Armdicke Bambusstangen werden senkrecht in den Sand gerammt, ein rechteckiger Rahmen wird darauf mit Seilen festgezurr, dünnere Stangen bilden das Gerüst für das Satteldach und zuletzt wird alles mit riesigen Plastikplanen umwickelt. Das ist alles - Wieder ist eine neue Hütte im Flüchtlingslager Balukhali fertig. Sie stehen hier dicht an dicht. Wie in den anderen 26 Camp-Einheiten auch - zwischen der bengalischen Küstenstadt Cox 's Bazar und der Grenze zu Myanmar. Über eine Million Rohingya leben derzeit in solchen Hütten. Damit hat Bangladesch die größten Flüchtlingslager der Welt.

Sprecher:

Die meisten Rohingya sind im August 2017 in Panik von Myanmar über die Grenzflüsse ins benachbarte Bangladesch geflohen und haben alles zurückgelassen, was sie besaßen. Als muslimische Volksgruppe wurden sie vom Militär im buddhistisch geprägten Myanmar verfolgt, gefoltert und getötet. Ihre Häuser wurden niedergebrannt. Die Vereinten Nationen bezeichnen dieses Vorgehen als Genozid.

Atmo 2 Lager, Kinderstimmen, geschäftiges Treiben**Erzählerin:**

Ich nehme den gleichen Weg durchs Lager Balukhali wie bei meinem letzten Besuch im Januar 2018. Auch jetzt, 10 Monate danach, dürfen immer noch keine Autos, Rikschas oder andere Fahrzeuge ins Lager. Am Eingang ist für sie Schluss, in den Camps ist jeder zu Fuß unterwegs. Deshalb fällt mir auch gleich eine wesentliche Veränderung auf: Die Hauptwege, die vorher glitschige, zum Teil steile Sandpisten mit ausgeschwemmten Passagen und Schlaglöchern waren, sind jetzt ausgebessert. Es gibt auch keine Rinnsale aus Wasser, Hühnerblut oder anderen undefinierbaren Flüssigkeiten mehr. Links und rechts der Wege sind kleine Bambus-Kanäle angelegt, in denen sie abgeleitet werden. Offenbar wird auch der Müll entsorgt, der im Vorjahr noch überall herum lag. Die steilen Stufen, die die Hügel hinauf führen sind jetzt mit Bambusstangen eingefasst, so dass nichts mehr abrutschen kann.

Atmo3 über eine Bambusbrücke laufen**Erzählerin:**

Und über die kleinen Flösschen und den großen Teich im Camp spannen sich stabile Brücken, sogar mit Geländer - und ja, auch die sind aus Bambus. Entlang der Hauptstraße wimmelt es von kleinen Buden: denen Haare geschnitten, wird Gemüse angeboten, Süßigkeiten, Seife und vieles mehr verkauft wird. Das Angebot scheint ebenso vielfältig wie außerhalb des Camps. Offenbar haben die Rohingya jetzt Geld, um sich etwas kaufen zu können und sind nicht mehr von den Hilfsorganisationen abhängig. Deren Anlaufstellen sind leicht zu identifizieren, nicht nur wegen der großen Banner und Flaggen mit dem jeweiligen Logo, sondern auch, weil ihre Unterkünfte stabiler gebaut sind, aus Wellblech oder Holz, manche sogar aus Lehmziegeln. Jeder, der in der Helferszene Rang und Namen hat, ist hier vertreten: die sogenannten NGOs, also Nicht-Regierungs-Organisationen wie Misereor, Brot für die Welt, Save the children oder die Christoffel-Blindenmission; die Hilfsorganisationen der Vereinten Nationen, das Flüchtlingshilfswerk UNHCR, das

Kinderhilfswerk UNICEF oder die Gesundheitsorganisation WHO. Sie haben Toiletten und Wasserstellen gebaut, Verteiler-Zentren für Lebensmittel eingerichtet, Schulen, Spiel-Räume für Kinder, medizinische Versorgungsstellen gebaut, Schutz- und Schulungshütten für Frauen errichtet. In einem der Ärztezentren treffe ich mich mit Ahsan Habib [gesprochen: As:an Habib], der schon für verschiedene Hilfsorganisationen im Camp gearbeitet hat. Gerade ist er 'Mädchen für alles' bei einer französischen Entwicklungsorganisation.

O-Ton 9:

when we worked first time in January, it was like messy and so many people not getting food, not getting shelter, and all over it was messy. So day by day they are organized and different type of NGO are working with different type of situation, so it's a little bit of change. It's now organized and the Rohingya are happy, they are getting food, they got shelter and all of the facilities

Sprecher 1:

Als wir uns im Januar getroffen haben, war es im Lager noch chaotisch, viele hatten kein Essen oder eine Unterkunft. Es kamen zwar täglich NGOs dazu, die verschiedenes anboten, es hat sich etwas getan. Jetzt ist das viel organisierter. Die Rohingas kriegen jetzt Lebensmittel, haben ein Dach über dem Kopf und vieles mehr.

Erzählerin:

Ein kleiner rundlicher Mann steht neben uns, hat unser Gespräch gehört und stellt sich als Jaberul Huq [gesprochen: Tschaberul Hak] vor. Er arbeite für eine bengalische Hilfsorganisation, die RIC, die sich in den Camps vor allem um ältere Menschen kümmere. Er könne die Veränderung erklären

O-Ton 10: (bangla)

Sprecher 2:

Die Armee hat die Entscheidung getroffen, das Gebiet in verschiedene Camp-Einheiten einzuteilen, die Menschen zuzuteilen. Zwischen August 2017 und Januar 2018 war es für NGOs und Helfer schwierig ins Camp zu kommen, es gab keine richtigen Wege. Jetzt ist das alles geordnet, es ist System dahinter, jetzt gibt es eine Monitoring-Stelle, wir liefern wöchentlich unsere Berichte ab, das ist die größte Veränderung von damals zu heute.

Sprecher:

Schon ein paar Monate nach Beginn der großen Flüchtlingswelle im August 2017 hat die bengalische Armee erkannt, dass sie es nicht alleine schaffen kann, mit der Masse von Rohingas fertig zu werden, und Recht und Ordnung in den Lagern aufrecht zu erhalten. Sie hat deshalb ein sogenanntes Majhi-system [gesprochen: Matschi] eingesetzt, bei dem einige ausgewählte Rohingya selbst Verwaltungsaufgaben übernehmen. Die Sub-Majhi, auf der untersten Stufe dieses Systems, sind dabei für jeweils 100 Familien in einem Lager zuständig. Sie dokumentieren Geburten, Tode und schwerwiegende Krankheiten oder informieren über Termine und die Lebensmittel-Ausgaben. Außerdem sorgen sie mit einer Art freiwilliger Bürgerwehr für Ordnung im Camp, können zum Beispiel bei kleinen Delikten wie Diebstählen selbst eingreifen.

Über diesen Sub-Majhis steht der Majhi, der dem jeweiligen Camp vorsteht und über ihm der Ober-Majhi, der den Überblick über alle 27 Camps hat. Alle Majhis sind angewiesen, wichtige und größere Vorkommnisse an die bengalische Camp-Verwaltung zu melden. So sollen Infektionskrankheiten, Fehlplanungen bei der Versorgung und kriminelle Aktivitäten wie Prostitution oder Drogenhandel schnell bemerkt und verhindert werden.

Atmo 4 Flüchtlingslager, ruhig, Stimmen im Hintergrund

Erzählerin:

Ich bin mit Nur Mohammad verabredet, einem Sub-Majhi [gesprochen: Matschi]. Er erwartet mich schon, kommt mir freudestrahlend entgegen und führt mich in eine der Hütten. Es ist nicht seine eigene, nehme ich an, denn ihr vorderer Teil ist kahl und fast leer. Nur drei Kleiderbündel, die von der Decke hängen und ein aufgerollter Teppich in der Ecke deuten darauf hin, dass dieser Raum das Schlafzimmer einer Familie sein könnte.

Atmo 5 Menschentraube vor Hütte

Vor dem Eingang hat sich eine Menschentraube gebildet. Ein paar Worte von Nur Mohammad genügen und die vorwitzigen Kinder, neugierigen Frauen und interessierten Männer zerstreuen sich. Ganz klar, der 46jährige Nur Mohammad ist hier nicht irgendwer. Wir sprechen über die Veränderungen seit unserem letzten Treffen. Er bestätigt, dass innerhalb der Camps jetzt alles bestens organisiert sei. Und die Probleme mit Drogen, Prostitution?

O-Ton 11: (bangla)

Sprecher 2:

Ich hab schon auch von Diebstählen und Prostitution gehört, aber hier bei uns im Block gibt es das nicht. Es gab Probleme mit Drogenabhängigen, die haben wir aber erwischt und an die Armee übergeben.

Erzählerin:

Das Lager selbst sei wie eine Insel, erklärt er mir lachend. Tagsüber kämen die Mitarbeiter der Hilfsorganisationen und die ortsansässigen Arbeiter in die Camps, kümmerten sich um die Versorgung der Flüchtlinge. Aber nachts, da seien die Rohingya hier völlig unter sich. Allein und isoliert. Sie dürften ja nicht raus. Offiziell. Trotzdem gäbe es natürlich Kontakt zu den Bangladeshi, die um die Camps herum leben. Und da habe sich die Stimmung gegenüber den aus Myanmar Geflüchteten schon gewaltig verändert:

O-Ton 12: (bangla)

Sprecher 2:

Ich würde nicht sagen, dass die Bangladeshi uns gegenüber aggressiv sind, aber sie geben uns schon zu verstehen, dass es jetzt nach einem Jahr reicht, dass wir weggehen und woanders Unterschlupf suchen sollen. Und manche haben uns eine Art Vertrag unterbreitet: Ihr könnt länger bleiben, aber dann müsst ihr Miete für das Land zahlen, auf dem ihr lebt.

Erzählerin:

Auch im Lager selbst, unter den Rohingya verändere sich die Stimmung langsam, meint der Majhi. Anfangs waren alle nur froh, einen sicheren Platz zu haben. Und sie waren überwältigt von der enormen Hilfsbereitschaft der Bangladeshi, die alle ihren muslimischen Brüdern und Schwestern aus dem Nachbarland helfen wollten. Aber jetzt mache sich wieder Angst breit. Denn nach über einem Jahr hier in Bangladesch sei ihre Zukunft immer noch völlig ungewiss. Sie dürften offiziell nicht arbeiten und könnten sich daher auch kein neues Leben aufbauen

O-Ton 13: (bangla)**Sprecher 2:**

Wenn wir in den nächsten fünf, sechs Jahren immer noch hier sind, dann wird es richtige Probleme geben, weil unsere Familien zum Beispiel immer größer werden, der Platz hier würde dann zu klein, wir können nicht mal mehr so leben wie jetzt. Die meisten wollen jetzt schon wieder zurück und nicht länger im Lager bleiben. Sie würden sofort nach Myanmar gehen, wenn sie dort die myanmarische Staatsbürgerschaft erhalten würden, die Garantie, dass sie dort sicher wären und ihr Land wiederbekämen. Dann gingen sie zurück nach Myanmar - vorausgesetzt, sie würden als Rohingya, als eigenständige Volksgruppe akzeptiert.

Erzählerin:

Nur Mohammad rutscht nervös auf dem Plastikstuhl hin und her, knetet die Hände. Es gäbe ja so ein Abkommen zwischen Bangladesch und Myanmar seit Januar 2018. Offenbar sei Myanmar bereit, die Rohingya wieder ins Land zu lassen, jedenfalls auf dem Papier. Aber die Konditionen, unter denen sie dann dort leben sollten, seien nicht gerade attraktiv.

O-Ton 14: (bangla)**Sprecher 2:**

Was ich über die Situation in Myanmar für die Heimkehrer gehört habe ist, dass sie für uns auch Flüchtlingscamps errichtet haben, dort sollen wir wohnen. Soweit ich weiß sind das Massenunterkünfte, eine dicht neben der anderen, Baracken. Und in der Mitte eine schmale Straße. Das ist kein guter Ort.

Erzählerin:

Und dann gäbe es da noch ein Gerücht, einen anderen Plan, den sich offenbar die bengalische Regierung als Alternative ausgedacht habe

O-Ton 15: (bangla)**Sprecher 2:**

Ich habe von dem Plan gehört, dass 100.000 Rohingya auf eine Insel verfrachtet werden sollen. Und keiner von uns will da hin, weil es dort Überschwemmungen gibt, Zyklone und das Meer ist ja auch gefährlich. Wir haben Angst davor, wir wollen da nicht hin. Alle, mit denen ich gesprochen habe, haben wirklich Angst davor, sie wissen schon davon. Vor allem die über 20-Jährigen sagen ganz klar, dass es dort nicht sicher sei, auch weil diese Insel immer wieder von brutalen Piraten ausgeraubt würde.

Erzählerin:

Das Gerücht über diese Insel-Lösung der bengalischen Regierung hat sich rasend schnell unter den Rohingya verbreitet. Obwohl eigentlich niemand genaueres darüber weiß. Mittlerweile hat sich herumgesprochen, dass es eine kleine Insel im Golf von Bengalen sein soll, eine Schwemmlandinsel, die Bashan Char [gesprochen: Baschan Tscha:r] genannt werde.

Atmo 6 Frauen

Eine Gruppe von Frauen steht heftig diskutierend neben einer Wasserstelle, keine ist verschleiert, nur manche haben sich das Schultertuch locker über die Haare gelegt. Auch hier fällt das Wort Bashan Char, wenn ich mich nicht verhört habe.

Atmo 7 ich: Assalam alaikum

Ich spreche sie an, mein Dolmetscher Ahsan Habib übersetzt, und eine der Frauen ist bereit, mit mir zu reden. Sie heiße Nur Bahar [gesprochen: Nur Ba-har], sagt sie, während sie sich das Schultertuch so um den Kopf schlingt, dass fast nur noch die Augen zu sehen sind. Wie eine alte Frau sieht sie jetzt aus, obwohl sie angibt, erst 24 Jahre alt zu sein. Auf jeden Fall ist sie aufgebracht und stellt erst einmal klar, dass die Lager in ihrer Heimat keine Alternative sei.

Und was weiß sie von den Möglichkeiten, in Bangladesch zu bleiben? Was weiß sie über die Insel Bashan Char?

O-Ton 18: (bangla)**Sprecherin 2:**

Von dieser Insel-Idee hab ich auch schon gehört, offenbar werden die, die nicht freiwillig nach Myanmar zurück gehen wollen, von der bengalischen Regierung dorthin verfrachtet. Aber wir wollen auch da nicht hin, da wird es ständig überflutet sein. Davor haben wir wirklich Angst, wir wollen da nicht hin. Wir sind von Myanmar nach Bangladesch geflohen, um unser Leben zu retten. Wenn uns die bengalische Regierung jetzt wieder in die gleiche Gefahrensituation bringt, dann ist das nicht...gut. Von der Insel hab ich von Männern aus der Familie gehört, von den Majhi und Nachbarn, die reden jetzt ständig darüber, da hab ich es aufgeschnappt

Erzählerin:

Aber wo sollen sie sonst hin, die Rohingya?

Sprecher:

Bis August 2017 lebten etwa eine Million Rohingya in Myanmar, vorwiegend im nördlichen Teil des Staates, Rakhaine-state [gesprochen: Rakäin stät], der direkt an Bangladesch angrenzt. Die Rohingya sind dort eine Minderheit, eine Volksgruppe mit eigener Sprache, die meisten Muslime. Sie sind nicht als Staatsbürger von Myanmar anerkannt und werden deshalb seit Jahren diskriminiert und verfolgt. Bei den ersten schweren Ausschreitungen 2016 flohen Tausende Rohingya übers Meer, zum Teil in kleinen Booten – kein Staat wollte sie aufnehmen. Ein Jahr später, im August 2017 eskaliert der Konflikt erneut: Dieses Mal flohen Tausende Rohingya zu Fuß ins

benachbarte Bangladesch. Emma Leslie, die Geschäftsführerin des Zentrums für Frieden und Konfliktforschung über die Hintergründe:

O-Ton 19:

I think it's really important for us to understand that the conflict at the Bangladesh and Myanmar border is much more than the issue of moving the Rohingya on. Of course, that's a fundamentalist national muslim-buddhist-framework but there are so many other elements. Obviously, Rakhine state has become a very geopolitical and strategic area. There is a lot of Chinese investment in that area but also India has built up a port and a road up in the north-east that's becoming a major trade route from Calcutta through to the north-east of India. There is a Chinese built port which has quite deep submarine channels through it. We can calculate about 25 billion Dollars of investment is dependent on Rakhine state, that's for the two pipelines, a gas pipeline which brings some of the significant amounts of the Rakhine coastline into China. But equally the oil passes through the other pipeline which comes from Saudi-Arabia goes up to a petrolium facility on the Chinese side of the border of Kashine state. So a number of stakeholders, that equally the Bangladesh government, the Indian government, the Chinese government and Chinese investment companies, it's a number of stakeholders and I think that's why it is complicated but also why it is really a hot piece of real estate and we are not fully understanding them

Sprecherin 1:

Es ist wichtig zu verstehen, dass der Konflikt an der Grenze von Myanmar und Bangladesch weit mehr ist als die Vertreibung von Rohingya. Natürlich geht es auch um das Muslime-Buddhisten-Problem, aber es geht weit darüber hinaus. Rakhine-State, der Landstrich in Myanmar, in dem die Rohingya überwiegend gelebt haben, ist ein geopolitisch und strategisch wichtiges Gebiet geworden. China hat dort enorm viel investiert, Indien hat ebenfalls einen Hafen und eine Straße bis hoch in den Nordosten gebaut, die ist mittlerweile zu einer der Haupt Handelsstraßen von Kalkutta in den Nordosten von Indien geworden. Es gibt einen von Chinesen gebauten Hafen in Myanmar, der tief genug für U-Boote ist. Wir können von etwa 25 Milliarden Dollar ausgehen, die China in das Gebiet von Rakhine State investiert hat und zwar für zwei Pipelines, die enorme Mengen an Gas vom Küstengebiet Rakhine nach China transportieren und verbunden sind mit einer Pipeline, die von Saudi-Arabien über Myanmar nach China geht. Es gibt enorm viele Interessengruppen in diesem Konflikt: China, Indien, Japan, Bangladesch, Myanmar, chinesische Investmentgruppen und viele mehr, das macht es so kompliziert, es ist einfach eine Art hoch umstrittener Grundbesitz.

Atmo 4 Busatmo, Straße

Erzählerin:

Deshalb hat die Regierung von Myanmar auch kein Interesse an einer Rückkehr der Rohingya. Ihnen bleibt also nichts anderes übrig, als zu versuchen, in Bangladesch Fuß zu fassen. Dazu aber müssten sie sich integrieren und das Lager verlassen können. Doch überall an den Zufahrtsstraßen zu den Camps sieht man mit Stacheldraht umwickelte Balken, die den Hauptteil der Straße blockieren, Betonpolder oder einfach nur quer gestellte Polizeitransporter. Hier werden vor allem

diejenigen kontrolliert, die aus den Camps raus wollen. Natürlich nicht alle. Jeder, der westlich aussieht wird einfach durchgewunken und auch die Busse und Autos mit den Labels der Hilfsorganisationen kommen meist unkontrolliert durch. Nur manchmal gibt es Stichproben, dann wird ein Bus angehalten, zwei oder drei Männer in Uniform springen schon auf, bevor er richtig steht. Der Ton ist ruppig, die Maschinengewehre werden gerne demonstrativ so gehalten, dass sofort geschossen werden könnte. Einer kontrolliert die Sitzreihen, ob nicht doch ein Rohingya in einem Bus hinausgeschmuggelt wird. Dann noch ein warnendes Wort zum Busfahrer und schon sind die Männer wieder aus dem Bus draußen. Es entsteht der Eindruck, dass kein Rohingya die Flüchtlingslager ohne die Erlaubnis des Militärs oder der Polizei verlassen darf.

Atmo 5 Bus, Dorf

Erzählerin:

Ich mache Halt in einem der Dörfer, in deren Umfeld sich die Flüchtlingslager befinden. Die meisten Häuser sind Lehmhütten, es gibt einen kleinen Kiosk, der gleichzeitig Teestube ist, einen buddhistischen Tempel, neuerdings auch einen Kindergarten und ein mobiles medizinisches Zeltlager. Diese beiden Neuerungen am Ort haben die Dorfbewohner indirekt den Rohingya zu verdanken. Denn die Regierung von Bangladesch hat bemerkt, dass die Unzufriedenheit in den Dörfern rund um die Flüchtlingslager immer größer geworden ist. Deshalb hat sie den Hilfsorganisationen die Auflage erteilt, dass rund 20 Prozent der Gelder, mit denen die Rohingya unterstützt werden, in Projekte für die bengalischen Anwohner fließen müssen. Schnell bildet sich ein Kreis um mich, es kommt selten vor, dass sich hier eine bideshi [gesprochen: Bideschi] sehen lässt, eine Ausländerin. Ich frage die Umstehenden ganz direkt, ob sie eigentlich außerhalb der Camps überhaupt Kontakt mit den Rohingya haben.

UMFRAGE:

O-Ton 20: (bangla)

Sprecher 1:

Einige Rohingya kommen zu uns und finden hier Arbeit zum Beispiel bei der Aussaat oder Ernte, beim Haferschneiden und verschiedenem anderen. Also kenne ich ein paar von denen. Das sind keine ehrlichen Leute. Wenn die zum Beispiel zur Arbeit hierherkommen, dann stecken sie schon mal heimlich was ein. Und eigentlich erlaubt ihnen die Armee gar nicht zu arbeiten. Aber wir finden einfach, es sind keine guten Leute, deshalb wollen wir die nicht hier

O-Ton 21: (bangla)

Sprecherin 2:

Eigentlich dürfen die Rohingya das Camp nicht verlassen, das Militär sorgt dafür. Aber die kontrollieren nur die Straßen und die Ausgänge, nicht die komplette Außenseite des Camps. Und die Rohingya nehmen dann geheime Wege, Schleichwege, um zur Arbeit zu kommen, das machen sie jetzt schon einige und es werden täglich mehr. Die gehen nicht nur in die direkte Umgebung, sondern auch in andere Gebiete.

O-Ton 22: (bangla)

Sprecher 2:

in meiner Schule gibt es mittlerweile ganz schön viele Rohingya, obwohl sie eigentlich gar nicht da sein dürften. Aber die machen sich ganz gut. Aber mich belastet halt, dass sie uns ablehnen.

O-Ton 23: (bangla)

Sprecherin 2:

Seit die Rohingya hier sind, ist es für uns schwieriger geworden. Vorher hat mein Mann zum Beispiel oft Feuerholz von den Hügeln gesammelt und auf dem Markt verkauft. Aber jetzt ist alles abgeholzt, die Rohingya leben auf den Hügeln. Überleben ist einfach schwieriger geworden.

O-Ton 24: (bangla)

Sprecher 1:

Alles ist teurer geworden. Was früher 20 Taka pro Kilo gekostet hat, kostet jetzt 40 Taka. Wir haben auch unser Land verloren. Weil es so viele Menschen hier gibt, ist die Verschmutzung enorm angestiegen. Seit die Rohingas da sind, sind so viele Probleme dazugekommen.

O-Ton 29: (bangla)

Sprecher 2:

Wenn wir unter uns über die Rohingya sprechen, dann sind das schon auch manchmal Überlegungen wie: was passiert eigentlich, wenn die mal nicht mehr von NGOs unterstützt werden? Greifen sie uns dann an, um an Geld oder Essen zu kommen? Wir haben schon Angst davor...

Wenn die Regierung oder wir sie irgendwo anders hinbringen könnten, das wär schon besser. Wir hatten vorher zum Beispiel keinerlei Hygieneprobleme, aber seit sie da sind, haben wir hier plötzlich Krankheiten, die es vorher nicht gab. Also es wär schon besser, wenn die Regierung oder wir sie wegbringen würden

O-Ton 30: (bangla)

Sprecherin 2:

Wenn sie nicht zurück nach Myanmar wollen oder sonst wohin, dann müssen sie eben in einem abgegrenzten Gebiet bleiben. Und zwar nur dort, und dort müssten sie dann ruhig und wie normale Menschen leben. Ich hab von Nachbarn und anderen Leuten gehört, dass die Rohingya auf eine Insel gebracht werden sollen. Aber ich weiß nicht mehr darüber.

Atmo 6 Hotellobby

Erzählerin:

Cox's Bazar ist die nächst gelegene Stadt zu den Flüchtlingscamps. Sie liegt direkt am Meer, am größten Strand der Welt – jedenfalls brüstet sich Bangladesch mit diesem Titel. Cox's Bazar selbst ist eine der wenigen touristischen Orte in Bangladesch mit unzähligen Hotels, Restaurants, Strandbars und Souvenirläden. Hierher kommen die Bangladeshi in den Flitterwochen, Familien machen hier Urlaub und Unternehmen, die ihren Mitarbeitern etwas Gutes tun wollen, verlegen ihre Wochenend-Workshops hierher.

Ausländische Touristen konnte Cox's Bazar trotzdem nur selten anlocken, denn der Sandstrand zieht sich zwar endlos die Küste entlang, aber es fehlt ihm an 'exotischem Flair': es gibt keine Palmen, keine idyllischen Buchten oder malerische Fischerdörfer. Seit der großen Flüchtlingswelle im August 2017 hat sich das allerdings geändert. Viele NGOs haben ganze Hotel-Etagen angemietet, und ihre Büros für die Koordination von Hilfsprojekten in den Flüchtlings-Lagern hierher verlagert. Man sieht inzwischen überall hellhäutige Gesichter, hört spanische, deutsche, dänische oder englische Wortfetzen. Ihre Mitarbeiter kommen aber nicht nur aus den Industrieländern des Nordens, sondern auch aus Pakistan, China oder Brasilien. Die meisten arbeiten mit einheimischen Hilfsorganisationen zusammen, weil die genau wissen, wie man schnell an die richtigen Dokumente kommt, wo man Bau-Material organisiert und ja, auch welche Personen man mit einer besonderen finanziellen Aufmerksamkeit bedenken muss. Die Bangladeshi, die für ausländische Organisationen arbeiten, sind größtenteils gut ausgebildete, clevere und flexible Partner. Und sie haben den Überblick, gute Sensoren für die aktuelle Stimmung und feine Antennen für die kleinsten politischen Veränderungen.

Atmo 7 Hotellobby

Erzählerin:

Ich treffe mich nacheinander mit dreien von ihnen in einer Hotellobby. Die Interviews in meinem Hotelzimmer zu führen ist nicht möglich, eine Frau, die Männer mit auf ihr Zimmer nimmt - das geht im muslimischen Bangladesch einfach nicht. Ashutosh Dey macht es sich auf einem der Kunstledersofas bequem, er hat heute nicht die hellbraune Oxfam-Weste an, die sich sonst über seinem imposanten Bauch wölbt. Er sei nicht als Vertreter seines derzeitigen Arbeitgebers hier, sondern als Privatperson mit einer gewissen Erfahrung, verkündet er und zwinkert mir zu. Er kokettiert mit dieser Bescheidenheit, denn in der Helferszene von Bangladesch ist Ashutosh Dey eine Größe. Er hat schon für fast alle Hilfsorganisationen gearbeitet, nationale wie internationale.

O-Ton 31:

Actually, when first time Rohingya people came to Bangladesh, then host community first welcomed them. But at present government is very carefully observing one thing: few Rohingya people are destroying the environment and they are cutting the trees, they are cutting the forest, that is the actually environmental degradation. That is human made hazard actually. And also, they are cutting the trees because they need the firewood like this way, they are actually destroying the forest. And another thing actually you know is still Rohingya people they are using their ideal place of open defecation here and there, open place, under the tree, that will create the health hazard at the camp level. And also, they are throwing the carbagge near the canals, near their houses, that will also creat the health hazard for the Rohingya people as well as for the host community. And also, you know Bangladesh is a disaster-prone country and especially Cox's Bazar more vulnerable to Cyclone, landslides, flushflood. So, if any flushflood, cyclone and landslide occurred, then it will destroy their houses, their camps as well as their livelihood. And also, if any fire are occurred than total camp will be burnt. That is another problem. And host community is also thinking: if fire occurred in the camp area it will create also problem for the host community as well

Sprecher 1:

Als die ersten Rohingya kamen, waren sofort auch viele Bangladeshi da, um ihnen zu helfen. Aber im Moment beobachtet die Regierung – und auch die Einheimischen – dass die Rohingya die Umwelt zerstören. Sie fällen Bäume, ganze Wälder, das ist tatsächlich eine Umweltzerstörung, eine richtig menschengemachte Gefahr... sie fällen die Bäume, weil sie das Feuerholz brauchen, dadurch vernichten sie ganze Wälder. Und außerdem: viele Rohingya verrichten ihre Notdurft immer noch im Freien, unter den Bäumen, dadurch entsteht auch ein Gesundheitsrisiko für die Lager. Und dann werfen sie ihren Müll einfach in die Kanäle, bei ihren Häusern, dadurch kann es sowohl für die Rohingya als auch für die Ortsansässigen zu Krankheiten kommen. Und dann kommt noch dazu: Bangladesch ist sowieso anfällig für Naturkatastrophen und die Gegend von Cox's Bazar ist besonders von Zyklonen, Erdbeben und Sturzfluten betroffen. Und wenn sich sowas ereignet, werden die Hütten der Rohingya, die ganzen Camps und all ihre Habseligkeiten zerstört. Und dann gibt es noch die Gefahr – sei es menschengemacht oder nicht - dass Feuer ausbricht. Wenn das mal passiert, dann fackelt das komplette Camp ab. Und die Ortsansässigen denken halt, wenn im Camp ein Feuer ausbricht, dann könnte das auch für sie selbst zum Problem werden.

Erzählerin:

Das Rohingya-Problem betreffe aber schon längst nicht mehr nur die Bangladeshi, die direkt um die Lager herum leben, gibt Abdul Maleque zu bedenken. Er arbeitet im Moment für das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen UNDP

O-Ton 32:

we are afraid actually. Already, Rohingya people are decentralized all over the country. You know our northern part of Bangladesh, they reached the northern part like Gaibandha, Rangpur, Dinapur. And in Dhaka, Rohingya people are available especially in Gazipur and Savar area what is the industrial area. It's easy coz there is no street restriction around the camp, they run well, they follow the way, footpaths at the other side of the camp where there is no security person, no police. Maybe they walk one or two days, physical appearance of Rohingya people and people of Cox's Bazar is same. And many Rohingya people they become national of Bangladesh, they have birth certificate, national ID card, illegal. Total of Rohingya people are not one million people it is more than 1,5 million people, only the registered 1,5 million. Some Rohingya people saying, we will suicide, having poison so we never go back to Myanmar. So, it is difficult to repatriate them

Sprecher 2:

Wir sind sehr besorgt. Schon jetzt breiten sich die Rohingya im ganzen Land aus. Du kennst doch den Norden von Bangladesch, dort sind sie auch schon angekommen, zum Beispiel in Gaibandha, Rangpur, Dinapur. Auch in Dhaka, in der Hauptstadt, leben sie, vor allem in Gazipur und Savar, dort wo die Gewerbegebiete sind. Es ist leicht aus den Camps rauszukommen, die können ja rennen und sie brauchen nur den Fußwegen zu folgen. Die Camps sind ja nicht vollständig gesichert, nur an den Ein- und Ausgängen gibt es Polizei und Sicherheitskräfte. Dann müssen sie vielleicht ein, zwei Tage laufen und weil sie sich im Aussehen ja nicht von den Bangladeshi unterscheiden, werden sie nicht erkannt. Viele Rohingya haben mittlerweile

Dokumente, Ausweise oder Geburtsurkunden. Die haben sie illegal besorgt und es sind mittlerweile auch nicht mehr nur 1 Million Rohingya, sondern 1,5 Millionen. Etwa 1 Million sind die Registrierten, aber es sind weit mehr. Und manche Rohingya haben mir selbst schon gesagt, wir werden uns umbringen, uns vergiften, auf keinen Fall gehen wir zurück nach Myanmar. Es wird also schwierig, sie zurückzubringen.

Erzählerin:

Natürlich bringt allein die Masse an Menschen, die im Süden von Bangladesch auf eingeschränktem Raum leben muss, Probleme mit sich. Deshalb hat sich die Stimmung unter den Bengalen mittlerweile komplett gedreht, berichtet Mohammad Iqbal Hossain, der für die deutsche Entwicklungsorganisation CBM die Projekte in den Rohingya Lagern koordiniert.

O-Ton 33:

In general, yah, people are annoyed about all these things. Environmental activists, other activist groups, bangladeshi think tanks, diplomats, politicians, they are annoyed about this. Because it is really a huge burden of Bangladesh. And nowadays every month we came across the newspaper, Rohingya people become engaged in antisocial activities, drug trading. And couple of months ago we heard that several hundred thousands of Rohingya people they managed somehow the bangladeshi passport and gone to abroad. So actually, seeing all those things we are annoyed about the situation

Sprecher 1:

Die meisten Menschen in Bangladesch sind mittlerweile wirklich sauer wegen dieser Situation. Umweltaktivisten, andere Aktivisten, bengalische Denkfabriken, Diplomaten, Politiker, sie alle sind verärgert. Weil es für Bangladesch wirklich eine große Bürde ist, und dann muss man auch noch jeden Monat neue Nachrichten in den Zeitungen lesen, dass Rohingas in gesellschafts-schädigende Aktivitäten verstrickt sind, Drogenhandel zum Beispiel oder vor ein paar Monaten kam heraus, dass mehrere 100.000 Rohingya irgendwie illegal an Pässe herangekommen und ins Ausland verschwunden sind. Und wegen all diesen Umtrieben sind wir mittlerweile wirklich verärgert.

Erzählerin:

Mohammad Iqbal Hossain bricht plötzlich ab, schaut sich nervös in der Hotellobby um und rutscht unruhig auf dem Kunstleder-Sofa hin und her. Ich merke dem schlanken, großen Mann die Anspannung an, aber er hat sich offenbar entschieden, jetzt Tacheles zu reden

O-Ton 34:

The initional stade actually, government they welcomed with open border and just allowed them to enter Bangladesh and try to help them to save their lifes. It is absolutely my personal view because when it was the Rohingya influx in 2017, it was nice to make the international community happy, make common quiet, that they can not intervent into national issue, I mean in politics, in whatever government is doing. And they try to get the government's reputation well to international community, to make international community motivated towards this current government

Sprecher 1:

Es ist schon eine Veränderung bei der Regierung zu merken. Anfangs hieß die Regierung alle willkommen, hat die Grenzen geöffnet und alle einfach aufgenommen und versucht, ihre Leben zu retten. Und meine ganz persönliche Meinung ist, dass es unserer Regierung ganz gut in den Kram passte, als 2017 die große Flüchtlingswelle zu uns geschwappt ist, das hat die internationale Gemeinschaft nämlich schön von unseren innenpolitischen Problemen abgelenkt, also von allen politischen Entscheidungen, die fragwürdig waren. So hat Bangladesch international einen guten Ruf erlangt, die internationale Gemeinschaft gegenüber der aktuellen Regierung gewogen gemacht.

Sprecher:

Die innenpolitischen Probleme in Bangladesch sind vielfältig. Aber sie lassen sich auf zwei Hauptprobleme konzentrieren: Korruption und eine sehr stark eingeschränkte Presse- und Meinungsfreiheit. Beide Probleme haben sich in den letzten Jahren immer mehr verschärft, unter anderem auch, weil die amtierende Regierungspartei, die Awami League, und die Premierministerin seit 2008 ununterbrochen an der Macht sind und die seither stattfindenden Wahlen jedes Mal unter starkem Manipulationsverdacht stehen. Im jährlichen Ranking von Transparency International steht Bangladesch 2018 auf Platz 149 von 180 gelisteten Ländern und gilt damit als hoch korruptes Land. Vor allem auch, weil es sich im Vergleich zum Vorjahr nochmal um sechs Plätze verschlechtert hat. Gleichzeitig wird die kritische Berichterstattung seit Jahren eingeschränkt: Journalisten und Blogger werden in ihrer Arbeit behindert, bedroht und sogar getötet. Reporter ohne Grenzen beobachtet diese Entwicklung seit Jahren und stuft Bangladesch in puncto Pressefreiheit deshalb im weltweiten Vergleich weit unten ein, aktuell auf Platz 146 von 180 untersuchten Ländern. Kurz vor den Parlamentswahlen in Bangladesch im vergangenen Jahr wurde die Meinungs- und Pressefreiheit zusätzlich durch den 'new digital security act' eingeschränkt: Jetzt können alle Äußerungen, die sich gegen staatliche Interessen, die Regierung oder deren Vertreter richten, als Propaganda eingestuft werden – dafür sind Haftstrafen von 10 Jahren bis lebenslänglich möglich

O-Ton 35:

Normally the journalists have rights to speak out what they are seeing, watching, what is true, that is the right to be publicly published. But government is trying to somehow, in my opinion, manage the whole situation. It is about political situation, it is about Rohingya situation, it is any Islamic or it is extremist, whatever. This government is trying to hold the people's mouth so that the journalist can not speak out much more so that general people will not get right information. At right time. So that general people do not become angry anxious frustrated towards government, So that is all about

Sprecher 1:

Eigentlich haben Journalisten ja das Recht, über alles zu berichten, was sie sehen und hören. Was wahr ist sollte veröffentlicht werden dürfen. Aber meiner Meinung nach versucht die Regierung alles zu beeinflussen. Ob es die politische Situation ist, die Lage der Rohingya, Islamismus oder Extremismus, egal was. Diese Regierung versucht, den Leuten den Mund zu verbieten, so dass Journalisten nichts mehr sagen können und die Bevölkerung nicht mehr richtig und rechtzeitig informiert wird.

Das bedeutet, dass sie keinen Grund sieht, sauer, ängstlich oder frustriert gegenüber der Regierung zu sein.

Erzählerin:

Das beste Beispiel sei die 'Insel-Lösung', also die Idee der Regierung von Bangladesch, hundert Tausende Rohingya auf eine Insel im Golf von Bengalen umzusiedeln.

Erzählerin:

Seit Jahren verbreitet mal dieser, mal jener Politiker die Idee, Rohingas auf eine Insel zu schaffen. Regelmäßig ernten sie Proteste und Kopfschütteln bei Menschenrechtsaktivisten - und dann ist die Insel-Idee plötzlich kein Thema mehr. Auch meine Versuche, mehr über diese potentielle Flüchtlings-Insel herauszufinden, liefen lange Zeit ins Leere. Keiner meiner bengalischen Journalisten-Kollegen konnte oder wollte mir sagen, wo genau das Eiland liegt, ja selbst wie es heißt, wusste keiner so genau. Manche sprachen von Thengar Char, andere von Bashan Char. Sicher scheint nur, dass es eine Schwemmlandinsel ist, also eine Art Sandbank, die sich in den letzten 20 Jahren im Golf von Bengalen gebildet hat.

Erst im Januar 2018 erfahre ich mehr: Ein bengalischer Bekannter, der über Kontakte zu Hilfsorganisationen und der Regierung verfügt, erzählt mir bei einem Treffen in Frankfurt, dass es Satelliten-Bilder der Insel Bashan Char gäbe, worauf ganz deutlich zu sehen sei, dass dort gebaut werde. Die Nachrichtenagentur Reuters hat daraus mittlerweile eine Art Slide-Show gemacht, die ständig aktualisiert wird. Die Luftaufnahmen zeigen Bilder von Januar 2017 bis Dezember 2018. Auf diesen Aufnahmen kann man deutlich sehen, dass auf der Insel gebaut wird. Straßen sind zu erkennen und ein Hubschrauber-Landeplatz. Auf den Aufnahmen vom Mai 2018 sind bereits Gebäude und Dämme zu sehen. Aber mehr war lange Zeit nicht herauszufinden. Die Regierung von Bangladesch hatte Bashan Char zum Sperrgebiet erklärt. Das heißt, kein Reporter, kein Fischer und kein Mitarbeiter einer Hilfsorganisation durfte auf die Insel. Die Informationen waren dementsprechend dürftig. Sie sei sehr flach, erzählten Fischer, die die Insel jahrelang als Zwischenstopp bei ihren Tagestouren nutzten. Bei jedem Sturm und während der Monsunzeit sei der Großteil komplett überschwemmt, der Boden sei versalzen und wohnen könne man da nicht. Nur Piraten würden die Insel ab und zu als Stützpunkt nutzen.

Im Herbst 2018 tauchen dann plötzlich Bilder von der Insel in regierungsnahen Zeitungen auf: Baupläne von Architekten, auf denen die Einteilung der langgezogenen Baracken zu sehen war. Auch einige wenige Fotos von den Baustellen. Offenbar hat die Regierung von Bangladesch das Sperrgebiet für einige handverlesene Journalisten geöffnet. Und im Dezember 2018 gelingt es einem Fernsehreporter des amerikanischen Senders ABC-News heimlich auf die Insel zu kommen und die Baustellen im Südwesten der Insel zu filmen. Auf engstem Raum ist dort eine Siedlung entstanden, die ein bisschen an eine römische Garnisonskaserne erinnert: Unzählige Langhäuser stehen hier in rechtem Winkel zueinander, bilden jeweils ein Karree. Sie sind aus Beton, haben leuchtend rote Satteldächer und stehen nicht direkt auf der Erde, sondern auf Stelzen. Die einzelnen Räume sind klein, in den meisten ist gerade mal Platz für zwei Stockbetten. 1440 dieser Baracken

soll es schon auf der Insel geben und in jeder einzelnen sollen 16 Familien untergebracht werden.

Ashutosh Dey, der derzeit für Oxfam arbeitet

O-Ton 37:

I know little, say for example it is a very remote char, and from the district level it will take time to go there. You have to use the boat to reach there. And it is very remote and vulnerable to cyclone. If any cyclone occurred than total houses will be destroyed. And this is very risk for the Rohingya people as well. No, it is not a good solution. I don't think so, coz actually Rohingya people got huge torture from Myanmar, they came to Bangladesh, again if they go to the char, that is another mental pressure for them

Sprecher 1:

Ich weiß ein bisschen über diese Insel, sie ist sehr abgelegen, man braucht lange, um von den bewohnten Gegenden mit dem Boot dorthin zu kommen. Sie ist komplett abgeschieden und sehr häufig von Zyklonen betroffen. Wenn ein Zyklon auftritt, werden alle Häuser zerstört werden und das wird ein großes Risiko auch für die Rohingya sein. Nein, das ist wirklich keine gute Lösung.

Die Rohingya mussten schon in Myanmar unglaubliche Folter erdulden. Wenn sie jetzt auf diese Schwemmland-Insel müssen, dann bedeutet das eine weiterer psychische Belastung für sie.

Atmo 8 Dhaka Stadt

Erzählerin:

Es ist nicht leicht, einen Gesprächspartner aus der Politik zu bekommen, der mir etwas über die offiziellen Pläne erzählen kann. Schließlich finde ich Fazle Hossain Badsha [gesprochen: Faisal Hosain Badscha] 67 Jahre alt, Jurist, Parlamentsmitglied und außerdem Generalsekretär der 'Bangladesh workers party', der Arbeiterpartei Bangladeschs. Seine Partei ist mit der amtierenden Regierungspartei Awami League eine Koalition eingegangen. Von daher sei er auch über alle Schritte und Entscheidungen bestens informiert, die die Rohingya in Bangladesch betreffen, sagt er. Und er betont, dass er alle Schritte der Präsidentin Sheikh Hasina und ihrer Partei bei der Flüchtlingskrise im Land voll unterstütze, auch wenn er sonst nicht immer einer Meinung mit der Awami League sei. Aber was die Rohingya angehe, sei die bengalische Regierung absolut auf dem richtigen Weg – auch wenn es ihm persönlich viel zu langsam voran gehe

O-Ton 38:

The government said, okay, we cannot take out them from our country, it is our responsibility to save the people and we'll give shelter and it is a responsibility of the international community to take and back them to their homeland. Our prime minister raised that question in the United Nation. And this is the right way, we do not go for the war. Last three days before, Myanmar army shot some people in the border. Without any reason. But we are not going to solve this problem through a military way. It is a humanitarian question, everybody knows that they are tortured inside of the Myanmar, the girls and women are tortured, raped, killed, even kids are also killed. And huge people are killed inside the Myanmar. But we are talking, everybody

is talking. Some people from United Nation and some other country they also find out the names of the generals who are led the genocide- but what we are doing? We are doing nothing, we are talking!

Sprecher 1:

Die Regierung hat gesagt, okay, wir können die Rohingya nicht rausschmeißen, es ist unsere humanitäre Verantwortung, diese Menschen zu retten und ihnen Zuflucht zu gewähren. Und die Verantwortung der internationalen Gemeinschaft ist es, ihnen ihre Heimat zurückzugeben. Und unsere Premierministerin hat dieses Anliegen vor die Vereinten Nationen gebracht und das ist der richtige Weg. Wir streben keinen Krieg an! Obwohl in den letzten zwei, drei Tagen Myanmar auf einige Menschen an der Grenze geschossen hat, ohne jeden Grund. Aber wir werden dieses Problem nicht auf militärischem Weg lösen. Es ist ein humanitäres Anliegen. Jeder weiß, dass sie in Myanmar gefoltert werden, die Mädchen, Frauen werden dort gefoltert, vergewaltigt, getötet, sogar kleine Kinder werden dort getötet, unglaublich viele Menschen wurden in Myanmar getötet – aber wir reden nur. Jeder redet nur. Einige Leute von den Vereinten Nationen und aus anderen Ländern haben sogar die Namen der Generäle herausgefunden, die den Genozid angeführt haben. Aber was machen wir? Wir machen nichts. Wir reden nur.

Erzählerin:

Im Januar 2018 hatte es noch kurz so ausgesehen, als ob das Reden doch etwas bringen würde. Bangladesch und Myanmar hatten der Weltöffentlichkeit verkündet, dass sie ein Abkommen getroffen hätten: Dem zufolge sei die Regierung von Myanmar bereit, die geflüchteten Rohingya wieder aufzunehmen und ihnen Unterkünfte bereitzustellen. Allerdings wollten - abgesehen von ein paar hundert zum Teil buddhistischen Rohingya - die Geflüchteten nicht zurück. Was der Politiker Badsha durchaus verstehen kann.

O-Ton 39:

They want two things: one, they want to go back and after going back, they want security, guarantee of security inside the Myanmar. And I think, the people of Myanmar, they are also thinking like that. They are not aggressor, they are not tortured. The torture by the Army and the police. It is a crime of the state of Myanmar. No, some country for their own interest they are supporting the killing and torture. We cannot accept, international community cannot accept.

Sprecher 1:

Die Rohingya wollen zwei Dinge: Sie wollen zurück und wenn sie zurück sind, wollen sie Sicherheit in Myanmar, garantierte Sicherheit. Und ich denke, die Bevölkerung von Myanmar hat damit keine Probleme, die sind nicht aggressiv, die haben nicht gefoltert. Die Rohingya wurden vom Militär Myanmars gefoltert und von der Polizei. Es ist ein Verbrechen des Staates. Es gibt einige Länder, die für ihre eigenen Interessen das Töten und Foltern unterstützen. Das können wir nicht akzeptieren, die internationale Gemeinschaft kann das nicht akzeptieren.

Erzählerin:

Aber was tut der Staat Bangladesch, will ich wissen. Warum müssen die geflüchteten Rohingya weiter in den Lagern bleiben, warum dürfen sie nicht arbeiten oder sich um Asyl bewerben?

O-Ton 40:

Because it's burden to Bangladesh. Because our population is big population. And with this population, we are trying to develop our country. And now more than 1 million people coming from Myanmar, they are not skilled people, they are not literate people, their language is little bit different. So it's a problem to us. And today we have to give them relief, helping them, giving medical service, all the things we are providing and it is an extra burden to our economy. So we have enough people, we don't need any people from other countries.

Sprecher 1:

Weil es eine Belastung für Bangladesch ist. Unsere Bevölkerung ist schon zu groß und trotz dieser Überbevölkerung versuchen wir unser Land weiter zu entwickeln. Und jetzt kommen mehr als 1 Million Menschen zusätzlich aus Myanmar und das sind keine ausgebildeten Menschen, sie können nicht lesen und schreiben, ihre Sprache ist anders. Das ist wirklich ein Problem für uns. Wir müssen ihnen Hilfe leisten, medizinische Versorgung bieten, und sonstige Dinge. Das ist außerdem eine zusätzliche Belastung für unsere Wirtschaft. Wir haben selbst so viele Menschen, wir brauchen wirklich keine zusätzlichen aus anderen Ländern

Erzählerin:

Tatsächlich hat Bangladesch ungefähr 165 Millionen Einwohner, und ist nur etwa halb so groß wie Deutschland. Dazu sind rund 1,3 Millionen geflüchteten Rohingya gekommen. Und ihre Zahl steigt weiter.
Was also ist der Plan der Regierung?

O-Ton 41:

It is not possible, we cannot take one million people who stay year for year. We know that. But we are waiting how to solve it, United Nation also trying for us many people's countries supporting us. We are hopeful. But if it is impossible than we'll see what is the alternative solution. Then we start for the plan B, plan C, plan D. But we don't want to speak about plan B now.

Sprecher 1:

Es ist unmöglich sie über lange Zeit zu versorgen, aber wir hoffen ja, dass wir bald eine Lösung finden, die UN unterstützt uns, viele andere Länder auch und es muss eine Lösung geben. Wenn es nicht möglich ist, dann werden wir sehen, welche Alternativen es gibt. Wir sind noch bei Plan A, wir denken schon über einen Alternativplan nach, aber jetzt gerade arbeiten wir noch an Plan A und wollen eine friedliche Lösung mit Myanmar für die Rohingya Flüchtlinge. Dann wird es den Plan B und C oder sogar D geben. Aber wir wollen über den Plan B im Moment nicht reden.

Erzählerin:

Aber ich schon. Ich spreche den Politiker auf den Insel-Plan an.

O-Ton 42:

We are developing our island, big island our, to be safe stay in the island and after few days, they will be taken to the island. One lack people can stay in that island. So we are shifting gradually the Rohingya to the island. We have developed the full island, roads, houses and telecommunication, electricity and all these things. And it is not actually absolutely char island, there will grow something. But it is not our plan that they will grow crops there and they will take that crops for their living, not that! They will live there and we will supply the food from the outside. Island is very flat and it is very much...äh...level of the sea. Any time there will be flood and they will suffer. But we have no alternative so we have to transfer them there to live for few days. That means up to the solution of the problem, permanent solution of the problem. To back them in their country

Sprecher 1:

Also wir bereiten unsere Insel vor, eine große Insel, damit sie zu einem sicheren Aufenthaltsort wird und in ein paar Tagen werden die Rohingya auf diese Insel gebracht. 100.000 Menschen können dort leben, also werden wir sie nach und nach dorthin bringen. Wir haben schon alles vorbereitet, Häuser, Strom, alles ist für die Rohingya vorbereitet. Es ist nicht komplett unfruchtbares Schwemmland, man kann da was anbauen. Aber wir haben nicht geplant, dass sie dort Getreide anbauen und es zur Versorgung nutzen, das ist nicht der Plan. Die leben dort und wir versorgen sie von außerhalb mit Nahrung. Die Insel ist total flach, unsicher, aber wir haben keine Alternative, wir müssen sie für ein paar Tage dorthin transferieren, mindestens so lange bis es eine Lösung gibt, bis sie zurück in ihr Land können

Erzählerin:

Für ein paar Tage? Um 100 000 Rohingya 'für ein paar Tage' umzusiedeln wird eine abgelegene, unbewohnte Insel ohne jegliche Infrastruktur komplett umgebaut? Und 'wegen dieser paar Tage' ist diese Insel seit fast einem Jahr absolutes Sperrgebiet, auf dem nur das Militär und die Bauarbeiter zugelassen sind? Gab es nicht lange Zeit eine absolute Informationssperre für Journalisten? Der Politiker Fazle Hossain Badsha stellt die Teetasse ab. Er gibt zu bedenken, dass er zwar als Vertreter der Arbeiterpartei Bangladeschs im Parlament sitze, in einer Koalition mit der Regierungspartei, aber dass er nicht in allen Arbeitsgruppen mitwirke und deshalb nicht im Detail wissen, was die Gründe für die Geheimhaltung seien. Aber er habe natürlich eine Vermutung, eine eigene Meinung dazu

O-Ton 43:

The Arabs are very unpredictable, they are doing many militant groups and we are maintaining to secure that area that nobody can do like that. If we open it, you know, in the name of journalists, many people will come and they will create some problems. Even Myanmar can intervent in this issue. They will send one journalist and one agent of Myanmar government, they will speak in front of media that they are not citizen of Myanmar, actually they are citizen of Bangladesh. And they will change the situation and create new problems and new dispute between Myanmar and Bangladesh.

Sprecher 1:

Die Araber sind unberechenbar und haben viele militante Gruppen gebildet und wir beschützen die Menschen und sichern diese Gegend ab, damit dort niemand etwas macht. Und wenn wir sie für Journalisten öffnen, kommen viele Leute und machen Probleme. Sogar Myanmar könnte dann Einfluss nehmen. Die würden einen Journalisten und einen Regierungsspion senden, dann würden sie vor der Presse sagen, dass die Rohingya keine Bürger von Myanmar, sondern von Bangladesch seien. Und das könnte neue Probleme, neue Auseinandersetzungen zwischen Myanmar und Bangladesch zur Folge haben.

Erzählerin:

Das Hauptziel von Bangladesch sei nach wie vor, dass alle Rohingya wieder zurück nach Myanmar gehen könnten. Die Insel-Lösung sei nur für einen Übergang gedacht, um die angespannte Lage im Süden des Landes zu beruhigen.

O-Ton 44:

Only one plan, the peaceful solution. It is their population, they have to take back their population. Maybe, I don't know, if it will take longer and longer, then we have to change our plan. According to the situation and according to Myanmar and world community. I think we are hopeful, we are hopeful. We have good relation with Japan, very, very good relation with Japan, with south Korea, China and India, they will help us to solve the problem.

Sprecher 1:

Jetzt gibt es nur den Plan für eine friedliche Lösung. Es sind ihre Leute, sie müssen ihre Bevölkerung zurücknehmen. Wenn es noch länger dauert, dann müssen wir uns was anderes ausdenken, zusammen mit Myanmar und der Weltgemeinschaft. Wir sind sehr hoffnungsvoll, China, Japan, Südkorea, die werden uns helfen, das Problem zu lösen.

*Atmo 9 Rohingya-Lager***O-Ton 47:**

To be honest, the situation is not necessarily the geographical or the village or the way of life or the housing or any of those things. These are not questions for the Rohingya. They've rebuilt their lives many times. They've been displaced internally in Rakhine state many times. The real issue for them is: do they have full citizenship rights or not. And as far as I can see that has not changed, there is no policy that guarantees them that. So the issue of return for them is not about the physical location, it's about their status that protects them from having to continue to be refugees in the future and give them full rights under Myanmar law. And that's why any interim measures of ID cards or other types of identification are unsatisfactory to them. Because they've tried that before and it hasn't worked for them. So they understand in their experience and the generational experience, that the only way to have their own safety is to have the citizenship. That means it's time, it's time for us to take responsibility and work out a way to address this. But there are no easy answers to it. And there is a lot of perceptions and narratives that need to change before it can be fully addressed

Sprecherin 1:

Ganz ehrlich, es ist eigentlich völlig egal, wo und wie die Rohingya in Myanmar leben, wenn sie zurückgehen. Sie sind so oft vertrieben worden, sind es gewohnt, immer wieder von vorne anzufangen.

Erzählerin:

Emma Leslie, Geschäftsführerin des Centre of Peace and Conflict Studies mit Sitz in Kambodscha

Sprecherin 1:

Die Hauptsache für sie ist, ob sie die vollen Bürgerrechte haben oder nicht. Und soweit ich sehe hat sich da nichts geändert, es gibt nichts was sie ihnen garantieren würde. Es geht also nicht um die Lebensumstände, es geht um ihren Status; darum dass sie in Zukunft nicht weiter wie Flüchtlinge leben müssen, sondern die vollen Rechte in Myanmar erhalten. Deshalb sind alle Übergangslösungen wie Pässe oder Registrierungen überhaupt nicht zufriedenstellend für sie. Das hatten sie alles schon und es hat nicht geklappt. Sie haben es am eigenen Leib erfahren, und zwar über mehrerer Generationen, dass sie nur in Sicherheit und Würde leben können, wenn sie die Staatsbürgerschaft bekommen. Das heißt, es ist Zeit, Zeit für uns, diese ungute Situation für dieses Volk endlich zu ändern. Und es müssen sich sehr viele Dinge ändern, das möglich ist.

Erzählerin:

Das braucht vor allem Zeit. Und enorm viel diplomatisches Geschick. Denn im Moment ist Myanmar für viele Rohingas die Verkörperung des Bösen.

O-Ton 48:

I am not sure that pressure to Myanmar has ever worked. I don't know that it's been a strategy that's proven to be very effective. It's certainly something that Myanmar government and military pays attention to but I doubt that it will force a final solution. It's always in the case of Myanmar an internal conversation needs to happen, I think cross Burmese civil society that forced key leaders to think about what they think about this issue. Certainly there is a possibility to have conversations and hard conversations that will help us to go towards a solution. But pressure and isolation I don't really believe that it works in the Asian environment at all. It does create some feeling or awareness but it doesn't lead to a longer term solution.

Sprecherin 1:

Druck auf Myanmar auszuüben hat bisher nie funktioniert. Sie bemerken ihn schon, aber damit löst man keine Probleme. Speziell bei Myanmar sollte es immer eher diplomatische Gespräche geben. Die verschiedenen Interessengruppen im Land sollten miteinbezogen werden, das zwingt die Führungsriege, sich mit den Wünschen ihrer Bürger auseinanderzusetzen. Aber Druck und Isolation, da bin ich sicher, wird im asiatischen Raum auf keinen Fall funktionieren. Damit kann man vielleicht Aufmerksamkeit wecken, aber das führt zu keiner nachhaltigen und befriedigenden Lösung.

Erzählerin:

Das Ziel der internationalen Gemeinschaft ist nach wie vor, eine Rückkehr der Rohingya in ihre Heimat zu ermöglichen. Aber das wird dauern. 10, 15, vielleicht 20 Jahre schätzt die Konflikt-Forscherin. So lange werden sie wohl in Bangladesch bleiben. Aber auch wenn die Regierung sich gerne als Retter der Rohingya inszeniert, die Skepsis der eigenen Bevölkerung wächst und Bernhard Hertlein, Sprecher der Amnesty International Ländergruppe Bangladesch in Deutschland sieht das Agieren von Premierministerin Hasina kritisch

O-Ton 49:

Wenn ich zurückblicke in die Vergangenheit, dann macht das jetzt wenig Hoffnung, weil die Flüchtlingslager, die eben vor Jahrzehnten eingerichtet worden sind für andere Rohingas, immer noch existieren. Und die Bangladesch Regierung weigert sich, die Rohingas zu integrieren, Schritte zur Integration zu unternehmen. Das hieße natürlich, dass man die Lager langsam auflöst, also das weltgrößte Flüchtlingslager mit rund 700 000 Bewohnern. Die ist nicht ansatzweise dabei, ihnen Arbeitsplätze zu verschaffen, ihnen Schulen einzurichten, sie ins politische Leben zu integrieren. Natürlich ist das eine große Aufgabe für ein Land, dass mit 165 Millionen Einwohnern auf einem Drittel der Fläche Deutschlands dann noch zusätzlich eine Million zu integrieren ist ne immense Aufgabe, aber da ist auch die Weltgemeinschaft gefordert, da zu helfen. Jetzt der Versuch, die Flüchtlinge auf einer weit abgelegenen Insel auszuschließen, dort unterzubringen, geht natürlich total in die falsche Richtung. Das ist 'aus den Augen aus dem Sinn' – das ist wirklich fast wie ein Konzentrationslager.

Erzählerin:

Für die meisten westlichen Staaten ist die Insel-Lösung völlig indiskutabel. Deutschland zum Beispiel hat eine Unterstützung dafür explizit ausgeschlossen. Aber was sind die Alternativen? Der Konflikt- und Friedens-Forscherin Emma Leslie schwebt eine Gemeinschafts-Lösung in der Region vor.

O-Ton 50:

I think there are more creative solutions which are being or could be explored. One could be to look how Asia in particular might share the burden or responsibility of looking after Rohingya populations until such a time as their return can be resolved. I think that Bangladesh has been extraordinarily generous in the way that they have opened the border and taken care particularly the host communities but equally Bangladesh government of course giving them access to aid agencies and all the rest that comes with this huge population expansion on their border. But I don't think that any of us that are concerned about that issue should let Bangladesh carry the burden for that for too long. And I think in the same way that I've talked about scholarships I think that we can equally look for visas to places where Rohingya could be given some pseudo citizenship, some pseudo right to dwell in other places. Malaysia obviously could mandate a large Rohingya population also. I think that somehow we need to realize that there is no immediate return to Myanmar now. That's never gonna go away, they always want to go back to their country of origin that they consider to be Myanmar.

Sprecherin 1:

Ich denke, es gibt viel kreativere Lösungen, die schon erkundet werden oder erforscht werden konnten. Eine ist, dass Asien sich die Belastung durch die Rohingya Flüchtlinge teilt, dass sie sich gemeinsam um die Belange der Rohingya kümmern und zwar solange bis ihre Rückkehr vollständig geklärt ist. Ich finde, Bangladesch war außergewöhnlich großzügig, indem es die Grenze geöffnet hat und die Ortsansässigen sich um die Flüchtlinge gekümmert haben. Dann haben sie auch noch den ganzen Hilfs-Organisationen erlaubt zu kommen und damit gab es eine regelrechte Bevölkerungsexplosion im Grenzgebiet. Aber ich denke, wir dürfen Bangladesch diese Bürde nicht zu lange tragen lassen. Wir müssen Stipendien und Austauschprogramme für die Rohingya in anderen asiatischen Ländern organisieren, wir sollten uns um Visa kümmern, damit Rohingya eine Übergangs-Staatsbürgerschaft bekommen können, wie es zum Beispiel Malaysia schon gemacht hat. Wir müssen uns einfach klar darüber sein, dass es keine schnelle Rückkehr nach Myanmar für die Rohingya gibt. Dass sie aber trotzdem auf jeden Fall in ihre Heimat zurückwollen, die für sie immer noch Myanmar ist.

Musik

Absage:

Ab auf die Insel.

Wohin mit den Rohingya in Bangladesch

Feature von Yvonne Koch

Es sprachen: Folkert Dücker, Ursula Illert, Rudolf Guckelsberger, Stefanie Lindner, Andreas Klaue und Elisabeth Findeis

Ton und Technik: Claudia Peycke und Mathias Illner

Regie: Günter Maurer

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktion: Südwestrundfunk 2019